



Landestagung 2013: SUCHT – RISIKO – GEWALT

Am 4. Juli trafen sich rund 60 Fachkräfte aus Baden-Württemberg, die allermeisten aus der Suchthilfe, zur Landestagung, um sich mit dem Thema Sucht und Gewaltrisiken zu befassen.

Der Vorsitzende Hansjörg Böhringer betonte in seiner Begrüßung selbstkritisch die Zweispieltigkeit, dass nämlich einerseits der Zusammenhang von Suchtmittelmissbrauch und –abhängigkeit und Gewalthandlungen evident sind aber andererseits die Suchtberatung und Behandlung um das Thema „Gewalt“ eher einen Bogen macht. Er weist darauf hin, dass die sozialen Folgen der suchtmittelassozierten Gewalt eher andere soziale Dienste und Einrichtungen zu spüren bekommen wie beispielsweise die Straffälligenhilfe, Frauenhäuser, mobile Jugendarbeit, Familiengericht und last but not least die Polizei. Aus diesem Grunde wurden auch Vertreter/innen dieser Dienste eingeladen und gebeten, Ihre Perspektive auf das Thema darzustellen.

Aber zuvor konnte sich die Teilnehmerschaft in einem Grundsatzreferat von Prof. Berner nochmals informieren lassen über die Ursachen und Motive von Gewaltentstehung. Eindrücklich stellte Prof. Berner dar, wie sich Substanzkonsum, soziale Lebenslage und psychische Konstitution zu einem Gewalt-Cocktail zusammenfinden können.

Der Perspektive der Mitarbeiter/innen aus der Suchthilfe, die potentiell Gewaltrisiken ausgesetzt sind, widmeten sich Frank Spielmann von der psychiatrischen Uni-Klinik Basel und Dr. Bernd Westermann von A.I.D. Berlin. Beide konnten zeigen, dass der Stellenwert der Haltung der Mitarbeiter/innen und der Teams sowie der Rückhalt der Einrichtung insgesamt ganz entscheidend dafür sind, Gewalthandlungen zu verhindern und die individuellen Grenzen der Mitarbeiter/innen wahrzunehmen und zu respektieren. Ihr Plädoyer ging gleichermaßen in die Richtung, dass die Einstellung zu Gewalt und der Umgang damit regelmäßig neu diskutiert und geübt werden muss. Eine rechtzeitige und konsequente Frühintervention gegenüber gewaltaffinen Klienten ist die beste Prävention in der Einrichtung. Dies nicht nur zum Schutz der Mitarbeiter/innen sondern ebenso zum Schutz des zu betreuenden und beratenden Klientel und dem Umfeld, indem sich die Einrichtung befindet.

Beeindruckend war der Bericht aus der Perspektive eines Frauenhauses. Die Suchtproblematik ist hier allgegenwärtig. Entweder auf Seiten des gewaltausübenden Mannes oder bei der schutzsuchenden Frau und dadurch auch bei den Kindern. Oftmals sind die dort betreuten Frauen bereits mit Suchtproblemen aus ihrer Herkunftsfamilie belastet. Hier gibt es noch viel zu tun an notwendiger Zusammenarbeit zwischen Frauenhäusern und Suchthilfe.

Die eingeladene Familienrichterin appellierte in ihrem Vortrag an die Teilnehmer/innen, bei ihren Klientinnen das Kindeswohl kompromisslos im Auge zu behalten. Ganz besonders wichtig sei die Unterstützung in der Schwangerschaft. Da der Kinderschutz erst mit der Geburt rechtswirksam wird, ist eine gute Kooperation und ein rechtzeitiger Informationsaustausch über die Zeit der Geburt für die Familiengerichte nicht unwichtig.

Die Straffälligenhilfe und die Bewährungshilfe sind Bereiche, die ebenfalls mit dem Zusammenhang von Suchtmittelkonsum und Gewalthandlungen dauerhaft konfrontiert sind. Die Kooperation mit der Suchthilfe ist unerlässlich.



Landesstelle für Suchtfragen

der Liga der freien Wohlfahrtspflege
in Baden-Württemberg e.V.

Wohlwissend, dass diese Themen einen Diskussionsraum für sich beanspruchen, war die Landesstelle dem mit der Tagungsstruktur nachgekommen. Nach jedem Vortrag hatten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, Ihre Gedanken und eigenen Erfahrungen zu dem Gehörten in einer Gesprächsrunde zu vertiefen. Das ganze Spektrum der Diskussionsbeiträge kann hier nicht wieder gegeben werden, aber die sehr lebhaft, engagierte und zum Teil kontroverse Diskussion in den Runden zeigte, dass das Thema die Fachkräfte beschäftigt und berührt. Erwähnenswert ist, dass in vielen Einrichtungen kein ausgesprochenes Sicherheitskonzept vorliegt und gelebt wird. In vielen Fällen wird die Problematik immer noch individualisiert. Es zeigt sich für die Suchthilfe hier deutlich ein Nachholbedarf.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer/innen zeigten, dass der Diskussionsraum noch deutlich zu klein bemessen war. Die Tagung hat darum hoffentlich Anstöße gegeben, die Diskussion und Verständigung zum Thema „Gewalt“ in den Teams und Einrichtungen fortzusetzen.